

## Das große Los

### Ein Volltreffer ohne Einsatz

DR. KONTRABAS: Guten Abend, mein Name ist Kontrabas, Dr. Kontrabas. Ich bin leitender Nervenarzt am bayerischen Landesamt für Friede, Freude und Roulette. – So. [Pause] Wer weiß was? [Pause] Ja, vielleicht dahinten ... War doch nix, aha. Jetzt wär noch Zeit für Fragen. [Lange Pause] Nix? Mir fällt auch nix ein. Die Trachtler wollten halt wieder eine Fastenpredigt, dassma ein bisserl die Missstände geißeln. Aber das wird schwierig. Jetzt, wartma halt, ob nicht ein Missstand entsteht. Spannend wird's erst nächstes Jahr, da sind wieder Misswahlen. [Hebt das Glas] Ich kann euch derweil den Messstand sagen, damit's ungefähr wissts, wo heuer das Niveau liegt: [prüfender Blick] Ich hab ca. 0,4 Liter im Misskrug.

Nein, im Ernst, es wär der reine Zufall, wenn heut noch was hergeht. Wie schaut es denn aus? Es schaut gut aus. Es schaut dermaßen gut aus, dass es zum Schbeim ist. Die Brunnenbohrungen schau gut aus, das Prinzessinnenhaus schaut gut aus, dem fällt auch nichts mehr ein, Bei der Feuerwehr schaut's gut aus. Die haben einen frischen Kommandanten und eine junge Vorstandschaft. Bis auf einen, aber da wird grad geprüft, ob ein Rollator mit Blaulicht zuschussfähig ist. Letztens hat ihm sogar die Schön-Klinik einen Kuchen gebacken. Das hätt ein Marmorkuchen sein sollen, ist aber Steinkohle geworden. Sonst sind es hauptsächlich Unfälle. Bei so einem Unfall sind bis zu 14 Feuerwehrleute dabei – 12 aktive und zwei Beteiligte.

Was schaut noch gut aus? – Das Pfarrheim schaut gut aus – wo ist der Tschokke? – Da sitzt er und freut sich. Der Görgmayer Tschokke freut sich, weil's fertig ist. Der Klaffl Sepp freut sich, weil's fertig ist. Der Görgmayr Anton ist auch fertig. Dabei hat er die Großbaustelle Bauhof erst noch vor sich. – Weil wir grad den Bauhof haben. Zum letzten Mal, der Traktor der Gemeinde ist ein Kommunalmodell. „Kommual“, das kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „allgemein, gemeinschaftlich“. Der springt mit einem allein gar nicht an.

Beim Straßenbau ist auch alles gut. Eigentlich muss es Tiefbau heißen. Die Löcher waren wirklich extrem tief. Ich hab gemeint, die stechen direkt durch bis zum Brennerbasistunnel. – Wenn die Bauarbeiter oben beim Café Hiesig aus der Grube gekommen sind, haben die sich schon mit „Glück auf!“ begrüßt. Außerdem hat der Gutachter dem Gemeinderat gesagt, dass es sich mehr rentiert, je tiefer man hineingräbt. Er hat blöderweise nicht dazugesagt, für wen.

Apropos Hiesig. Der Simonis Wolfgang erklärt das ganz gut: „hiesig: hier ansässig, von hier stammend“. Zur Erklärung: Gemeint ist nicht der Friedhof. – Hiesig, so ein Wort muss man erklären, es kann ja sein, dass Gäste aus der Fremde kommen, von Eglham her oder noch weiter. Es gibt übrigens auch dasige Hiesige, aber das führt zu weit. – Es kommt beim Hiesig jedenfalls alles aus der Region. In der Karte steht ausdrücklich „ausgezeichneter Kaffee aus der Region“. Das ist feinste Bohne aus dem subtropischen Hölkinger Hochland, ganz nah bei den Benninger Alpakaplantagen. – Das Schönste am

Café ist freilich der Bergblick auf der Sonnenterrasse. Wenn man da hinaufsteigt, kann man dahinter sogar die Alpen sehen. – Sogar ein Geschenkeladerl haben wir wieder. Oben beim Hiesig. Das hätt am liebsten sieben Tage in der Woche aufmacht, aber der Gesetzgeber sagt eindeutig nein, der Kunde hat ein Recht auf einen freien Tag.

Also nirgendwo ein Missstand. Nix, nada. Ich frag mich, warum ich überhaupt noch eine Visite durchführe. – Ich würde vorschlagen, wir machen derweil ein Gedicht. Dann hamma's hinter uns. Es ist ein Fastengedicht zu Fastenzeit. Mit Fasten hat es eigentlich nix zu tun. Aber es ist fast in Gedicht.

### **Fast ein Gedicht zur Fastenzeit**

Es war einmal, so geht die Sage  
ein Dorf, das lag im Sonnenschein  
am Inn in allerbesten Lage,  
war nicht zu groß und nicht zu klein,  
war nicht zu arm und nicht zu reich.  
Das war das Dörflein Vogtareuth,  
Der Unterschied, ich sag es gleich:  
Die Leut warn fromm, nicht so wie heut.  
Da war es Gott noch so gewohnt,  
dass er gelegentlich persönlich  
schaut, ob sich die Schöpfung lohnt.  
Heut wär das eher ungewöhnlich.  
So kam er mit dem Wanderstabe  
einmal auch nach Vogtareuth.  
Ihr ahnt es schon: Der Unglücksrabe  
hat das vermutlich bald bereut.  
Er geht gebeugt, er geht sich schwer,  
sieht wie ein alter Mann mit Bart aus,  
der Weg führt ihn von ungefähr  
bis an ein Haus. Es ist das Rathaus.

Im Rathaus sitzen 17 Räte,  
von denen jeder sehr gut weiß,  
was er stattdessen lieber täte.

Die reden gern und baun oft     schöne Einfamilienhäuser. –

Der Herrgott grüßt, wie's seine Art ist.

Die 17 sind nicht sehr erfreut,  
weil's nur ein alter Mann mit Bart ist.

Sie sagen: „Wir in Vogtareuth  
sind selber arm und zur Besteuerung,  
da brauchma keine alten Leut,  
wir brauchen eine Dorferneuerung,  
und zwar nicht morgen, sondern heut.

Da zeigt der Herr sich als Befreier  
und spricht: „Ihr habt drei Wünsche frei.“

„Des langt ja net!“, ruft Jakob Mayer,  
doch Gott bleibt stur: Es bleibt bei drei.

Da wird's im Ratssaal still und leis,  
die 17 Räte sind begierig,  
doch wer die Märchen kennt, der weiß:

Das Wünschen ist oft ziemlich schwierig.

Infolgedessen wird lange umeinandergestritten, was sie sich wünschen sollen:  
Tischleindeckdich, Sterntaler, drei goldene Äpfel ... was es im Märchen halt so gibt. Der  
Unrecht Alexander regt an, wir bräuchten wirklich etwas Starkes. Und der Dutzfranz sagt,  
für einen Kampfbomber hamma gar keinen Platz, dann lieber gleich einen Drachen – und  
Bing! sitzt der erste Wunsch in der Gemeindeverwaltung. Du Narr, schreit der Bürger-  
Schuster, dann lieber eine Prinzessin – und Bing! Ist der zweite Wunsch vertan. – Da  
sehen die Räte, was sie angerichtet haben, das Prinzessinnenhaus bröckelt vor sich hin und  
es wird langsam knapp:

Drauf sprach der Leitmannstetter Rudi  
für alle 17, die da stritten:

„O lieber Herr und Gott, der du die  
Menschen kennst, hör uns, wir bitten,  
schau auf uns, wie wir uns sorgen.

Das ist ein rätselhaftes Ding:  
Der beste Wunsch ist uns verborgen.  
Wir selber können's nicht.“ – Und Bing!  
Auf diese Weigerung  
folgt prompt die Zwangsversteigerung.  
Und Gott sprach: „Was ihr Räte wollt,  
ist keine Macht und ist kein Gold,  
ich kenne euch und will euch schonen,  
ich geb' euch ins betreute Wohnen.  
Des soi zur Wahl scho fertig sei,  
und 17 Plätze sind noch frei.“

Es stimmt tatsächlich, ich seh's von da hervorn gut: Die Leut wern älter. Der Rudi, wie er angefangen hat, war ein junger, rüstiger – äh Rentner. Der Schlagbauer Martin ist innerhalb einer Legislaturperiode fast ergraut, er Dutzfranz ist komplett ergraut, und die Stadlhuber Elisabeth hat einen guten Frisör. Sogar der Oberberger Sepp ist altersmilde geworden, und der Bonholzer ist schon so unparteiisch, der feuert beim Fußball nurmehr den Schiedsrichter an. Erstaunlich gut gehalten hat sich der Bürger Christian. Das hält ewig, das Geselchte aus dem Rauchfang. – Am meisten merkt man es dem Bürger-Schuster an, der ist einfach nicht mehr derselbe wie früher. Der ist heut sogar mit dem Radl da. Aus Sicherheitsgründen: Heut ist er sicher, dass ihm der Moier nicht mit dem Auto entgegenkommt. – Früher hat der Hans die Ellbogen aufgestemmt, damit man gleich merkt: Hoppla, das ist ein Mann auf dem Boden der Tatsachen, dessen Wort hat Gewicht. [*Macht es vor.*] Und heut? Heut stützt sich der Hans auf, damit ihm der Kopf nicht auf den Tisch fällt vor Verzweiflung. [*Macht es auch vor.*] Wenn der sich zu Wort meldet, hebt er den Kugelschreiber etwa auf Höhe des linken Ohrläppchens und hofft, dass er nicht drankommt. – Und natürlich der Mayer Jak. Du musst dir vorstellen, was dieser Mensch leidet. Was viele nicht wissen, der Jak ist ein sogenannter Transkommunaler: ein vernünftiger Mensch, gefangen im Körper eines Gemeinderats. – Beim Unrecht Alexander sind die Altersfolgen schwer einzuschätzen, jedenfalls kriegt er keine grauen Haare. Der ist bei der Bundeswehr, für den ist Abstimmen eine Abwechslung. Das ist ein Querulant! Der hat zu jedem Tagesordnungspunkt eine kluge Anmerkung. Und so lange die Anmerkung dauert, da kannst du förmlich zuschauen, wie der Bürger-Schuster noch ein bisserl mehr in sich zusammensinkt, wie der Bürger Christian nach einem Aschenbecher herumschaut, und wie sich bei der Gabi Stemberger-Hanke hinter der Stirne die kritische Frage herانبildet: Hab ich daheim den Herd ausgemacht?

Aber weil wir gerade vom Alter reden. Wo ist *unsere* Gabi, die Sewald Gabi – lass dich anschauen. Sehr schön – doch, man merkt es, mein ich, oder? Weil's geheißten hat, „der Vorstand vom Trachtenverein hat eine Verjüngungskur hinter sich“. Also, es wirkt. – Bei

der Frauengemeinschaft war's genau das Gegenteil. – Nein, ich mein mit den Neuwahlen: dass der erste Vorstand doch bleibt und die Gögerl Agnes noch weitermacht, und zwar, so sagt man da, „kommissarisch“. Das heißt so, das hat mit dem Führungsstil nichts zu tun. Wobei – es gibt bei den Damen schon welche, die nur ungern folgen. Das sind die von daheim so gewohnt. Ich darf keine Namen sagen, aber wer es genau wissen will: die Sigrid Dorn ... die könnt ihr fragen, die müsst das wissen. – Ein paar Sachen haben sich schon geändert bei der Frauengemeinschaft, zum Beispiel der Seniorennachmittag. Die Pillath Bärbel und die Liebl Christa haben gesagt, sie hören jetzt auf mit den Seniorennachmittagen, da sollen Jüngere her. Ich hab das so verstanden, dass die zwei sich ein jüngeres Publikum wünschen. – Wer war schon einmal auf einem Seniorennachmittag? Hand hoch! Aha, da seh ich doch den ein oder anderen Krückstock. Spaziergehn mit Krückstock ist fast wie Autofahren, nur ohne Auto: Hauptsach, vorndran eine Stoßstange! – Nein, wieso, Seniorennachmittag ist doch keine Schande. Es freut mich, dass wir ein gemeinsames Publikum haben. Die Trachtler haben sich diesmal drauf eingestellt und haben die Küche angewiesen, neben der Brotzeitplatte auch Brei anzubieten, hauptsächlich Auerbrei. Prost.

Es gilt halt, den richtigen Zeitpunkt zu erwischen. Zu jung wenn du auf den Seniorennachmittag gehst, kommst du dir alt vor. Zu spät wenn du gehst, kann es sein, dass es schon zu spät ist. Das ist genau so wie beim Seniorenturnen. Moment, das heißt gar nicht Seniorenturnen, das heißt Herrengymnastik. Das sind harte Hunde, sag ich dir, der Loy und solche Kaliber. Also, mir ist das so gesagt worden, ich persönlich bin dafür noch zu jung, aber der Mayerhofer Hans hat mir's selber erzählt. Ich weiß auch, warum er da war: In der Turnhalle droben, an der Wand, ich weiß nicht, wer's gesehen hat, da sind jetzt so zwei handliche Kreise gemalt [*deutet plastisch*], schön rund und mit einem Punkt in der Mitte und dazu ein Pfeil mit der Beschriftung: „Beton“. Die Schulkinder haben nicht gewusst, was das sein soll, aber das ist verständlich. Der Herrengymnastik ist es auch nicht mehr eingefallen, was das sein könnte; das ist erstaunlich. Der Baumann Hardy hat mich dann aufgeklärt: Es sind Baummarkierungen für die neue Turnhalle. Wobei mich das wundert. Ich hab immer geglaubt, dass wir eine Dreifachturnhalle kriegen. Die ist doch fast schon fertig. Der Boden muss noch tiefergelegt werden, Basketballkörbe hinein und schon kann's losgehen. Derweil ist halt noch der Netto drin.

Vogtareuth hat also momentan praktisch alle Aufgaben vorbildlich erledigt und hat dabei auf eine alte Technik zurückgegriffen, die sich oft bewährt hat: den reinen Zufall. – Begonnen hat alles mit dem Computervirus. Der hat die Verwaltung wochenlang praktisch lahmgelegt. Das war also schon einmal gut. Dieser Hackerangriff – es gibt noch einen zweiten Hackerangriff, den auf den Maibaum von der Landjugend. Da sind die Stephanskirchener Diebe zum Stehlen schon mit dem Spalter angerückt. – Jedenfalls ist seit dem Hackerangriff auf die Gemeinde der Wurm drin, die Computer spucken nach dem Zufallsprinzip irgendwelche Flurnummern aus, und die Bürgerzufriedenheit steigt und steigt. Also ham's gesagt: Es funktioniert!

Dazu musst du wissen, wie so eine Gemeinderatssitzung abläuft. Ich kann's dir schon erklären, pass auf. – Da ist also im Rathaus oben der Sitzungssaal und die Räte nehmen Platz. Und der Rudi sagt Grüß Gott und dass die Ladung ordentlich ergangen ist. Der war zu lang bei der Jagdgenossenschaft und hat sich da so Waidmannsprache angewöhnt. „Die Ladung ist ordentlich ergangen“ heißt, dass er alle derwischt hat. „Die Ladung ist

fristgemäß ergangen“ heißt, dass er sie rechtzeitig derwischt hat. Es kann auch sein, dass eine Ladung in die Hose geht. Das ist dann ein sogenannter Voxit. Voxit ist ein Unglücksfall wie Brexit und bedeutet, dass du das Austreten ein bisserl zu lange aufgeschoben hast.

In der Mitte vom Ratstisch steht eine Flasche Wasser. Das ist symbolisch. Beim Bibelkreis steht eine Kerze in der Mitte, beim Gemeinderat eine Andachtsflasche Trinkwasser. – Dann folgt eine Schweigeminute für die gefallenen und vermissten Bauanträge. Die Bauanträge sind überhaupt das Spannendste für die Zuhörer. Die Zuhörer kommen her, weil sie wissen wollen, wie es mit ihrer Baugenehmigung ausschaut. Das sind meistens dieselben, die kommen seit Jahren schon, das sind ein paar ältere Herren mit langen Bärten. Die geben die Hoffnung einfach nicht auf, die sind mit ganzem Einsatz bei der Sache und kommen immer wieder. Es stimmt schon: Glücksspiel kann süchtig machen. – Doch, ein Bauantrag in Vogtareuth ist ein Glücksspiel. Und so mancher riskiert dabei Haus und Hof.

In Wahrheit geht das mit den Bauanträgen jetzt viel schneller. Das liegt an der Frau Jeanette Sonntag vom Bauamt. Die Frau Sonntag ist relativ neu bei der Gemeindeverwaltung und sie macht beim Bauamt die Risiken und Nebenwirkungen. Die ist wo her, wo sie sehr schnell sprechen können. Es gibt Leut, die können [*schneller und schneller:*] extrem schnell sprechen und wer nix versteht, fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. – Es gibt drei Kategorien: Leut, die schnell sprechen, Leut, die normal sprechen, und es gibt unsern Pfarrer Guido Seidenberger. Wo ist er? Gell, man merkt, dass sich der Pfaffinger rentiert, der Herr Pfarrer kommt jetzt viel öfter unter die Leut. Der Pfaffinger nimmt ihm nämlich die Verwaltungsarbeit ab. Und die Urlaubsplanung auch.

Wie bin ich jetzt vom Glücksspiel auf die Kirche gekommen? Ah, genau: Sonntag. Die Frau Sonntag kann so schnell die Paragrafen vorlesen, das glaubst du nicht. Das geht so: „Die Umlage auf Einvernehmen zum Antrag in Flurnummer 1737-Strich-12 geschieht nach Packungsbeilage Absatz 3 Ziffer 2 sowie Paragraph 34, 35, 36, 37, 48 und 236c. Zusatzzahl: 13. So geht Vogtareuther Lotto. Der Rudi hat gesagt, die Frau Sonntag ist ein Gewinn für die Verwaltung.

Ja, da lacht er, der Rudi, Prost! Er hat auch gut lachen, der Glückspilz. Der Rudi ist mittlerweile hauptberuflicher Preisverteiler. Der geht nur mehr herum und bedankt sich. Das Landratsamt hat den Rudi schon gefragt: „Sag einmal, hast du keine anderen Sorgen?“ Der Rudi: „Naa.“ Auf der Bürgerversammlung – die Bürgerversammlung im November ist bei uns bekanntlich der Faschingsauftakt, ein lustiges Gemeindeganzl mit launigen Einlagen und zum Finale der Kommunalhaushalt als Gaudiwurm für alle – auf der Bürgerversammlung also ist es zugegangen wie bei der Faschingsgarde. Hofmarschall Rudolf Leitmannstetter, in Bürgermeisteruniform, begrüßt die lachwilligen Gäste mit launigen Worten. Und dann geht es schon los mit den Orden für die Ehrenämter. Grad dass die Geehrten nicht mit Eskorte auf die Bühne gebracht werden. Mit Musik, tätera! Das musst du dir lebhaft vorstellen, wie die Beer Germana lächelnd daherstöckelt, den Rinser Gerhard unterhakelt und auf die Bühne bringt! Den Schnaps zum Orden wird er dann auch brauchen.

Die echte Vogtareuther Faschingsgarde hat natürlich keinen Bürgermeister, sondern ein Prinzenpaar und als Prinzessin heuer die Schmidmaier Regina. Der Schmidmaier Andreas ist bloß zweiter Präsident. Weil der Bauer Johann junior nicht auslasst. Der ist Erster Präsident und hat seit dem Zweiten Weltkrieg keinen Auftritt verpasst. Der gehört eigentlich zu den Veteranen. – Heuer war die Garde im Rhythmus der Army unterwegs, wer hat's heuer gesehen? Das war schon gruslig, das Militär marschiert ein und der Hubschrauber donnert. Rhythmus der Army – bin gespannt, ob sich das am Volkstrauertag durchsetzt. Da Schorsch hat gesagt, von der Musi her kriegen wir das schon hin, aber der Frai Stephan war dagegen. Er sagt, seine Veteranen sind das Marschieren in Formation gewöhnt, aber die Hebefiguren sind ihnen zu schwer.

In der Schmidmaier-Dynastie gibt es zwei Fraktionen. Die eine ist mehr Chor und Kirche – Kirchenverwaltung, Kirchenchor, Frauenchor, Jugendchor und so. Die andere Fraktion ist mehr Offizierscorps, also die Faschingsgarde. Und eins muss ich wirklich sagen: Das musst du gesehen haben, da sind fei fesche Dirndln dabei! Vor allem beim Jugendchor. – Beim Jugendchor geht es freilich ein bisserl züchtiger her als bei der Faschingsgarde, ist ja logisch. Die Faschingsgarde wiederum ist deutlich züchtiger als die Faschingseinlage der Frauengemeinschaft. Die machen ihren Kostümwechsel im Pfarrheim auf offener Bühne. Ich selber hab mich gar nicht hinschauen getraut. Aber der Eichberger hat's mir selber gesagt. Er sagt, wenn er das gewusst hätte, dann hätt er sich das schon früher angeschaut. Am liebsten ca. 1987.

Im Pfarrheim kann man übrigens auch heiraten, und zwar standesamtlich. Das hat eine Weile gedauert, bis das genehmigt wurde. Da sind nämlich bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen, damit man in einem Gebäude heiraten kann. Am wichtigsten sind für den Bräutigam die Fluchtwege. – So gesehen hätte man auf dem letzten Pfarrfest in Zaisering auch heiraten können. Und so wie es aussieht, kann man demnächst in Zaisering sogar ganz spontan heiraten, ohne Anmeldung, von jetzt auf gleich. Weil Zaisering wird jetzt Las Vegas. Doch, die brauchen für die Tombola beim nächsten Pfarrfest nämlich eine Glücksspiellizenz. Tombola ist Glücksspiel. Wenn ein jeder etwas gewinnt, ist's kein Glücksspiel; wenn Lose dabei sind, wo's nix gibt, ist's ein Glücksspiel. Der Pfarrgemeinderat hat sich furchtbar aufgeregt und der Wimmer Sepp hat gerufen: Wieso ... [*stoppt, liest still; dann:*] – also, was der Sepp gesagt hat, lese ich nicht vor, aber er hat ungefähr gesagt: „Wieso möcht uns der Gemeinderat die Tombola verbieten?“ Die Summerer Regina hat's ihm erklärt: „Das kommt daher, weil zu viel Nieten dabei sind.“

Jetzt ist also bei der Gemeinde eine Casino-Lizenz beantragt. Zaisering will Spielhölle werden. Mitten in der Wüste. Glühende Hitze. Jeder Tropfen Trinkwasser muss von weither gepumpt werden. Leuchtreklame, Neonröhren und Rekorde so weit das Auge reicht: der höchste Kirchturm, die längsten Auflagen, der kürzeste Fluchtweg. Das Roulette kommt ins alte Feuerwehrhaus, direkt beim Vitus-Tower in der City. Wo das neue Feuerwehrhaus hinkommt, ist noch unsicher. Am vorgesehenen Standort, hat sich herausgestellt, ist leider ein alter Indianerfriedhof. Sonst wär's am Geidobler Konrad schon recht gewesen, denn die Zaiseringer Feuerwehr hat das große Leistungsabzeichen in Gold für Show-Einlagen und damit ein Dauerengagement in Ulas Palace: die Koni & Roy Show. Die ham zwar keine Tiger, aber sie zaubern Dackel aus der Röhre. – Im Pfarrhaus gibt's Sportwetten auf das Rennen am nächsten Sonntag – ob da zwei oder drei in der Kirch beisammen sind, ist Glückssache. Einen Namen dafür ham's auch schon: bet and win.

Nur die Gemeinde hat nicht recht gezogen, die möchte ihr Glücksspielmonopol behalten. Doch auch dafür gibt es eine Lösung auf Las-Vegas-Art: Bestechung. Die Summerer Regina hat dem Gemeinderat ein Angebot gemacht, das er nicht ablehnen kann: Zaisering kriegt die Tombola, und dafür gewinnt der Gemeinrat garantiert den ersten Preis – die Sofortrente.



## **Nachklapp**

Der Herr meint's gut und ist gerecht,

doch du bist böse und dir ist schlecht.

Du möchtest lieber noch beim Bier sein,

Gott möchte gerne ganz in dir sein.

In dir, da sieht er Brotzeitplatten

im Starkbier umeinanderschwappen.

Er wohnt in dir, wenn du ihn lässt,

Nur nicht grad heut am Starkbierfest.

© Florian Eichberger und Johannes Herzog  
unter Mitarbeit von Hermann Schmidhuber